

AUSBILDUNGSKONZEPT SCHULE AN DER DORENBURG

I. Begleitprogramm für Lehramtsanwärterinnen und Lehramtsanwärter gemäß § 14 OVP 2011, ÄO 2016¹

Das vorliegende Konzept beinhaltet das schulische Begleitprogramm zur Ausbildung der Referendarinnen und Referendare gemäß § 14 OVP 2011, ÄO 2016 auf der Grundlage des Kerncurriculums für die Ausbildung im Vorbereitungsdienst in den Zentren für schulpraktische Lehrerausbildung und in den Ausbildungsschulen.

Das Begleitprogramm basiert auf den im Kerncurriculum beschriebenen typischen, den Lehrerberuf kennzeichnenden Handlungsfeldern. In diesen Handlungsfeldern² erwerben die Referendare im Laufe ihrer Ausbildung professionelle, an Standards orientierte Handlungskompetenzen und entwickeln diese bis zur Berufsreife.

Durch individuelle Beratung sollen die Referendarinnen und Referendare dazu ermutigt und befähigt werden, ihren eigenen Ausbildungsbedarf zu ermitteln und ihre Entwicklungsziele mit zu formulieren, um somit ihre Ausbildung letztlich eigenverantwortlich zu gestalten.

1. Begleitung und Beratung

Um gesicherte Kompetenzen in den Handlungsfeldern zu erlangen, bedarf es der Unterstützung von Kolleginnen und Kollegen, die sowohl ihren eigenen Unterricht für Hospitationen öffnen, als auch durch Unterrichtsbeobachtungen und konstruktiven Rückmeldungen die LehramtsanwärterInnen (LAA) während ihres Vorbereitungsdienstes begleiten.

1.1 Ausbildungsbeauftragte (ABB)

An der Schule an der Dorenburg findet wöchentlich eine sogenannte ABB-Stunde mit den LAA und der/dem ABB statt. Die Themen werden hauptsächlich am Bedarf der LAA orientiert. Dies sind beispielsweise

- Austausch über Erfahrungen und Eindrücke
- Organisation der Ausbildung
- Leistungsbewertung
- Umgang mit Unterrichtsstörungen
- Ordnungs- und Erziehungsmaßnahmen

Bei diesen Treffen werden auch gegebenenfalls konkrete Fälle aus dem Unterrichtsalltag

¹ Autor: KNP

² Handlungsfelder des Lehrerberufs: 1) Unterricht gestalten und Lernprozesse nachhaltig anlegen 2) Den Erziehungsauftrag in Schule und Unterricht wahrnehmen 3) Leistungen herausfordern, erfassen, rückmelden, dokumentieren und beurteilen 4) Schülerinnen und Schüler und Eltern beraten 5) Vielfalt als Herausforderung annehmen und Chancen nutzen 6) Im System Schule mit allen Beteiligten entwicklungsorientiert zusammenarbeiten

besprochen. Besondere Bedeutung bekommt dieses Treffen mit dem Einsetzen des selbstständigen Unterrichts, da ab diesem Zeitpunkt der Beratungsbedarf erfahrungsgemäß steigt.

Die/der ABB nimmt an Unterrichtsbesuchen und deren Nachbesprechungen teil. Die LAA teilen diese mindestens eine Woche vorher allen Beteiligten sowie dem Stundenplankoordinator mit. Während der gesamten Ausbildungszeit steht die/der ABB zur individuellen Beratung zur Verfügung.

Desweiteren besteht für die LAA die Möglichkeit, die/den ABB ab dem zweiten Ausbildungsquartal in den selbstständigen Unterricht einzuladen, um sich anhand dortiger Unterrichtsbeobachtungen Feedback einzuholen.

Gemäß § 15 der OVP begleitet die/der ABB die LAA zum Eingangs- und Perspektivgespräch (EPG).

2. Übersicht über das Begleitprogramm in den sechs Ausbildungsquartalen

2.1 Allgemeine Bemerkungen

Das Begleitprogramm besteht im Wesentlichen aus wöchentlich stattfindenden Sitzungen der Referendarinnen und Referendare eines Ausbildungsjahrgangs mit dem/der betreuenden ABB.

Die Termine für die wöchentliche ABB-Stunde werden zu Beginn jedes Schulhalbjahres in Absprache mit allen Betroffenen festgelegt.

Neben den wöchentlichen Sitzungen nimmt der/die ABB auf Wunsch der LAA an Unterrichtsbesuchen und Nachbesprechungen teil. Weitere Termine zur Besprechung individueller Fragen und Probleme können jederzeit vereinbart werden. Ebenso kann der/die ABB zu Beratungsbesuchen – z.B. in den bedarfsdeckenden Unterricht (bdU) – eingeladen werden.

2.2 Die ersten Wochen

In den folgenden Wochen ist der Fokus auf die weitere Orientierung an der Schule, die Reflexion erster Unterrichtserfahrungen sowie die Vorbereitung auf den selbstständigen Unterricht gerichtet. Zentrale Bestandteile sind:

- Kennenlernen des Gebäudes und wichtiger Personen
- Wichtige Listen, Regularien und Ordner
- Hospitationen im Unterricht, bei Elternsprechtagen, Teilnahme an Konferenzen
- Planung von Unterricht
- Planungs- und Entwicklungsgespräch
- Einbindung der LAA in schulische Aufgaben

2.2 Zweites bis fünftes Ausbildungsquartal

Im zweiten bis fünften Ausbildungsquartal absolvieren die LAA 10,5 Wochenstunden Hospitationen und Ausbildungsunterricht³. Letzterer gliedert sich in Unterricht unter Anleitung und in selbstständigen Unterricht, der im Schnitt pro Quartal 7 Wochenstunden beträgt⁴. Die LAA suchen sich eigenständig in Absprache mit Fachkolleginnen und -kollegen Lerngruppen, welche sie unter Anleitung unterrichten möchten. Hierbei ist darauf zu achten, dass beiden Fächern im Verlauf des

³ Stundenanzahl gilt bei einer 60-Minuten-Taktung (14 Wochenstunden bei einer 45-Minuten-Taktung)

⁴ Stundenanzahl gilt bei einer 60-Minuten-Taktung (9 Wochenstunden bei einer 45-Minuten-Taktung)

Quartals in etwa die gleiche Gewichtung zukommt.

Somit ist die Begleitung des Unterrichts das zentrale Thema des Begleitprogramms. Es werden praktische Hinweise zum Umgang mit den eigenen Lerngruppen gegeben und Hilfestellungen bei Problemen angeboten.

Folgende Aspekte werden schwerpunktmäßig behandelt:

- bdU, Austausch über Unterrichtserfahrungen, Betreuung durch erfahrene Kolleginnen und Kollegen, gegenseitige Hospitationen (Unterrichtsbeobachtung und Reflexion),
- graduelle Hinführung zur Planung von Unterrichtsbesuchen auf Examensniveau
- classroom management, Umgang mit Unterrichtsstörungen, Erziehungsmaßnahmen, Ordnungsmaßnahmen
- Leistungsmessung: Erstellen und Korrigieren von Klassenarbeiten und Klausuren, Bewertung sonstiger Mitarbeit, Notengebung
- Zentrale Prüfungen, Parallelarbeiten
- Aufsichtspflichten, Pausenaufsichten
- Elternabende, Elternsprechtage, Beratung der Eltern
- Aufgaben der Klassenlehrerin bzw. des Klassenlehrers
- Führung von Klassenbüchern und Kursheften
- Ausflüge, Exkursionen, Klassenfahrten
- Sucht- und Gewaltprävention, Streitschlichtung, Zusammenarbeit mit Schulsozialarbeiterinnen und -arbeitern
- Persönliches Stress- und Zeitmanagement

2.4 Sechstes Ausbildungsquartal

Das sechste und letzte Ausbildungsquartal steht ganz im Zeichen des Zweiten Staatsexamens. Das Begleitprogramm liefert den Referendarinnen und Referendaren organisatorische Hilfe und unterstützt sie auch im Rahmen der inhaltlichen Vorbereitung. Hierunter fallen u.a. Kolloquiumssimulationen und die Auseinandersetzung mit den „Statements“ zu den unterrichtspraktischen Prüfungen.

Folgende Themen werden unter anderem behandelt:

- Diskussion der Praxistauglichkeit zentraler Bildungstheorien und -modelle im Hinblick auf das Kolloquium
- rechtliche Grundlagen: Schulgesetz NRW, BASS, Richtlinien und Kerncurricula aktuelle Bildungssituation
- Qualitätssicherung, Qualitätsanalyse, Schulprogrammentwicklung
- Evaluationsmaßnahmen und -instrumente
- Vorbereitung, Organisation und Begleitung des Examenstages
- Beratung hinsichtlich der schulformfremden Hospitationen
- aktuelle Stellensituation, Bewerbungen
- Gesamtevaluation der Ausbildungszeit

3. Qualitätssicherung, Evaluation und Ausblick

Die Verteilung der Themen nach Ausbildungsquartalen ist hierbei aber nicht unbedingt bindend; vielmehr sollen die Interessen und Bedürfnisse der Betroffenen den Ausschlag für die jeweilige Themenwahl für die ABB-Stunden geben.

In Abschlussbesprechungen am Ende der Ausbildungszeit werden die Erfahrungen der Referendarinnen und Referendare reflektiert und evaluiert, um den eventuellen Bedarf an Veränderungen und Weiterentwicklungen im Hinblick auf das vorliegende Konzept zu ermitteln.

II. Begleitprogramm für das Eignungs- und Orientierungspraktikum (EOP) gemäß LABG 2016, § 12 Abs. 1 und 2⁵

1. Ziele des Eignungs- und Orientierungspraktikums

Ziel des Eignungs- und Orientierungspraktikums ist, dass die Studierenden im Verlauf des Praktikums ihre aus der ehemaligen Schülerrolle gewonnenen Einschätzungen von Schul- und Unterrichtswirklichkeit reflektieren und Schule als Handlungsfeld aus einer berufsorientierten Perspektive neu erkunden.

Jede Perspektive lässt neue Seiten und Aspekte erkennen und vervollständigt das Bild von Schule und Unterricht. Zur Bildung des Lehrers gehört es, die Fähigkeit zu entwickeln, sein Berufsfeld aus möglichst vielen, ganz unterschiedlichen Perspektiven zu betrachten, wozu auch die Schülerperspektive gehört.

Wahrgenommen und gedeutet werden Handlungszusammenhänge vor dem Hintergrund der Lernprozesse von Schülerinnen und Schülern. Einzelne Situationen in pädagogischen Handlungsfeldern werden von den Studierenden mitgestaltet, so dass es ihnen möglich wird, die Verantwortung für Aufbau und Ausgestaltung des eigenen beruflichen Werdegangs weiterzuentwickeln.

2. Aufgaben des Eignungs- und Orientierungspraktikums

Studentinnen und Studenten hospitieren im Unterricht und können nach Absprache mit Fachlehrerinnen und -lehrern ggf. kleine angeleitete Unterrichtsversuche durchführen.

Alle Tätigkeiten der Praktikantinnen und Praktikanten sind mit der Schulleitung, den MentorInnen oder der Praktikumsbetreuung (PB) an der Schule abzustimmen.

Schwerpunkte der Praktika sind die Analyse und die Reflexion grundlegender Aufgaben der Schule. Die Studierenden werden sich mit dem Praktikum einen Überblick über die vielen Facetten des Schullebens, den Arbeitsplatz Schule und die unterschiedlichen Anforderungen an den Lehrerberuf verschaffen. In diesen Praxisphasen soll es den Studierenden ermöglicht werden, die Situation der Schülerinnen und Schüler als individuelle Lerner wahrzunehmen und zu reflektieren. Außerdem soll die Schule als Organisation und Arbeitsplatz wahrgenommen und eigene Handlungsmöglichkeiten reflektiert werden. Einzelne Aspekte der Schul- und Unterrichtswirklichkeit werden erkundet und dadurch weiterführende Erfahrungen mit unterschiedlichen Problemstellungen ermöglicht. In dieser Praxisphase sollen die Studierenden Offenheit und Unabschließbarkeit von Lernprozessen bewusst wahrnehmen, akzeptieren und in ihr Selbstkonzept integrieren.

3. Allgemeiner Ablauf des Praktikums

Vor dem Praktikum findet eine Einführung durch die Schulleitung oder der PB statt. Hier werden Informationen über die Schule an der Dorenburg gegeben: Erkundung der Schule und die Vorstellung im Kollegium. Hospitationen finden nach einem individuell erstellten Stundenplan statt und angeleitete Unterrichtsversuche bei ausgewählten Mentoren. Von der PB erhalten die Praktikanten einen Stundenplan für die ersten drei Wochen. Dieser ist so zusammengestellt, dass sie in kurzer Zeit möglichst alle Kollegen und Kolleginnen, die ihre Fächer unterrichten, kennenlernen und Klassen unterschiedlicher Jahrgangsstufen sehen.

Am Ende der dritten Woche erhalten sie Hilfestellung beim eigenständigen Erstellen eines Stundenplanes für die letzte Woche. Hierbei soll auch in anderen Fächern hospitiert werden, um

⁵ Autoren: KNP/WOL

einen Einblick in den gesamten Schulbetrieb zu gewährleisten.

Die Abschlussevaluation des Praktikums wird in der letzten Praktikumswoche in einem Gespräch zwischen Praktikumsbetreuung und PraktikantInnen durchgeführt.

III. Begleitprogramm für das Praxissemester gemäß LAGB 2016, §12 Abs. 3⁶

1. Ziele des Praxissemesters

Die Grundintention des Praxissemesters ist die Chance, die frühzeitige praktische Begegnung mit dem künftigen Berufsfeld individualisiert umzusetzen. Die Studierenden erfahren dabei in konkreten und zum Teil selbstständig geplanten Unterrichtszusammenhängen wichtige Facetten ihrer Lehrerpersönlichkeit. Sie erwerben grundlegende Kompetenzen bezogen auf das schulische Lehren und Lernen auf der Basis von Fachwissenschaft, Fachdidaktik und Bildungswissenschaften. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse werden im abschließenden Bilanz- und Perspektivgespräch thematisiert und können Impulse für das weitere Studium und den Vorbereitungsdienst geben.

Ziel des Praxissemesters ist, dass die Studierenden im Verlauf des Praktikums ihre aus der ehemaligen Schülerrolle und aus dem EOP gewonnenen Einschätzungen von Schul- und Unterrichtswirklichkeit weiter reflektieren. Die Entwicklung und Reflexion der Lehrerpersönlichkeit steht hierbei im Vordergrund.

2. Ablauf des Praxissemesters

In der ersten Woche werden die Praxissemesterstudentinnen und -studenten (PS) von Schulleitung und der PB begrüßt und dem Kollegium vorgestellt. Sie werden durch die Schule geführt und mit dem an der Schule eingeführten Lehrerraumprinzip vertraut gemacht. Von der PB erhalten sie einen Stundenplan für die erste Woche. Dieser ist so zusammengestellt, dass sie in kurzer Zeit möglichst viele Kollegen und Kolleginnen, die ihre Fächer unterrichten, kennenlernen und Klassen unterschiedlicher Jahrgangsstufen sehen.

Am Ende der ersten Woche erhalten sie Hilfestellung beim eigenständigen Erstellen eines Stundenplanes für die folgenden Wochen, welcher sowohl bei der PB als auch bei dem Stundenplankoordinator hinterlegt werden muss.

Jede Perspektive lässt neue Seiten und Aspekte erkennen und vervollständigt das Bild von Schule und Unterricht. Zur Bildung des Lehrers gehört es, die Fähigkeit zu entwickeln, sein Berufsfeld aus möglichst vielen, ganz unterschiedlichen Perspektiven zu betrachten, wozu auch die Schülerperspektive gehört.

Neben der Teilnahme am Unterricht werden die PS auch dazu ermutigt, an außerunterrichtlichen Aktivitäten teilzunehmen, wie beispielsweise die Teilnahme an Projekten und Konferenzen. Darüber hinaus bieten sich auch Teilnahmen an Elternsprechtagen, Schulfesten und kulturellen Veranstaltungen der Schule an. Das Berufsfeld der Lehrerin bzw. des Lehrers soll in seiner Komplexität erfahren werden.

3. Elemente des Praxissemesters

Studentinnen und Studenten hospitieren im Unterricht und führen nach Absprache mit FachlehrerInnen angeleitete Unterrichtsvorhaben durch.

Alle Tätigkeiten der PraktikantInnen sind mit Schulleitung, den Mentorinnen und Mentoren oder

⁶ Autoren: WOL/KNP

der PB an der Schule abzustimmen.

Weitere wichtige Bestandteile des Praxissemesters sind:

- Kennenlernen des Gebäudes und wichtiger Personen
- Wichtige Listen, Regularien und Ordner
- Hospitationen im Unterricht, bei Elternsprechtagen, Teilnahme an Konferenzen, Schulveranstaltungen.
- Planung und Reflexion von Unterricht.
- Schrittweise Heranführung an eigene Unterrichtsvorhaben, z.B. in Tandemmodellen, Übernahme von Einstiegen.
- Durchführung von kleinen eigenen Unterrichtsvorhaben.
- Reflexion der Lehrerrolle und der eigenen Lehrerpersönlichkeit.
- Reflexion der Anforderungen im Lehrerberuf.
- Aus dem Berufsfeld Schule heraus sollen Impulse und Anstöße für die nachfolgenden Studienanteile und erste Grundlagen für den späteren Vorbereitungsdienst geschaffen werden.
- Das für den Lehrerberuf relevante und bereits erworbene Theorie- und Reflexionswissen aus den Fachwissenschaften, den Fachdidaktiken und den Bildungswissenschaften soll mit der Tätigkeit in der Schule verknüpft werden.